

*Martina Kraml*, Braucht das Fest einen Rahmen? Annäherung an Handlung und Kultur aus (mahl-)theologischer Perspektive (Kommunikative Theologie – interdisziplinär / Communicative Theology – Interdisciplinary Studies, Bd. 3), Münster u.a. (LIT) 2004 [240 S.; ISBN 3-8258-7481-8]

Die Eucharistie, so glauben Christen und ihre Gemeinden, ist die Lebensquelle, aus der sie wachsen, hervorgegangen aus dem Heilshandeln des göttlichen Vaters im Leben und Wirken, im Sterben und Auferwecktwerden Jesu Christi, und Lebensziel, auf das sie hinziehen in der Kraft des Heiligen Geistes. Gleichwohl ist heute die Eucharistie als Herzstück christlichen Lebens und Glaubens mitten in den allgemeinen Umbauprozessen des Christlichen und des Kirchlichen insgesamt, in den ökumenischen Gesprächen und auch in den Gestaltungsfragen eucharistischer Katechese ausdrücklich herausgefordert und zwar in ihrer theologischen Bedeutung und in ihrem liturgischen Vollzug. Darum nimmt man neugierig und erwartungsvoll ein Buch zur Hand, das neue Aspekte in die eucharistische Diskussion einzubringen verspricht.

In einer ausführlichen „Entstehungsgeschichte“ (15-29) führt *Martina Kraml* an *Zielstellung* und *Thema*, an *Anlage* und *Methode* ihrer Arbeit heran. Seit mehr als zehn Jahren entwickeln *Matthias Scharer* zusammen mit *Jochen Hilberath* und *Kraml* in Innsbruck das Projekt einer kommunikativen Theologie, sie hat ihre sozialpsychologischen Wurzeln in der themenzentrierten Interaktion von *Ruth C. Cohn* und ihre offenbarungstheologischen Wurzeln im biblischen Verständnis von der Selbstoffenbarung Gottes als Beziehungswirklichkeit in Schöpfung und Geschichte und vor allem im Leben und Wirken Jesu Christi. Anliegen dieses Neuansatzes ist es, das geglaubte kommunikative Handeln Gottes mit dem kommunikativen Handeln der Menschen untereinander und mit ihrem geglaubten Gott in einer Theorie praktisch-theologischen Handelns zusammenzuführen. Nun ist gerade im eucharistischen Geschehen ein hochintensives soziales und gottmenschliches Kommunizieren zu erkennen. Da liegt es nahe, dass *Kraml* hier ihr *Thema* findet: „die Rolle des Essens und Trinkens im eucharistischen Kontext bzw. im Kontext eucharistischer Lebenskultivierung“ (59) zu erkunden. Jedoch die *Zielintentionen* der Autorin sind wesentlich breiter aufgefächert: Ihre Arbeit möchte „keine eucharistietheologische Studie im systematisch-dogmatischen Sinn sein [...], sondern in praktisch-theologischer Absicht Vorarbeiten aus kultur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive“ (17) liefern. Darum ist es ihr „besonderes Anliegen, den alltäglichen Vollzug von Essen und Trinken in den Zusammenhang der Mahlkatechese zu stellen“ (ebd.). In einer ersten Umschau erkennt die Autorin in der kulturwissenschaftlichen Diskussion zwei konkurrierende Ansätze: den naturalistischen und den kulturalistischen Ansatz; darum möchte sie zunächst die besonderen Affinitäten und Distanzen der beiden Ansätze zu den kommunikationstheologischen Fragen prüfen und aufdecken. Endlich nimmt *Kraml* noch ein drittes *Zielbündel* auf, nämlich hermeneutische und wissenschaftstheoretische Fragen: „Welche (Kommunikations-)Form hat das theologische Reden und Handeln? Welche Sprache spricht die Theologie als Wissenschaft? [...] Welche Eigenart hat die Glaubensrede? Welcher Kommunikationsformen bedient sie sich? Welche kommunikative Rolle und welche Wirkung ist damit verbunden?“ (27). Auf die Bedeu-

tung dieser Fragen und ihrer Antworten weist auch das Vorwort des Herausgebers der Arbeit, *Matthias Scharer*, ausdrücklich hin (5ff.).

Diesen anspruchsvollen *Zielfächer* entfaltet die Verfasserin in *zehn Kapiteln*, gerahmt von einführenden 'Situierungen' und Schlussbetrachtungen. Nach einer knappen Auseinandersetzung mit dem Naturalismus (31-39) führt Kap. 2 in kulturalistische Grundpositionen ein (41-53). Kapitel 3 „Theologische Auseinandersetzungen“ (55-60) schärft die Fragestellung: „Welche Lebensorientierungsformen [ermöglichen] ein wirklich gelingendes Leben, gelingende Beziehungen [...] und welche nicht?“ (57) An der „Rolle des Essens und Trinkens im eucharistischen Kontext“ (59) sollen diese salutologischen und soteriologischen Fragen geklärt werden. „Essen und Trinken als sozial-kulturelles Handeln“ breitet Kap. 4 aus (61-71). Kap. 5 (73-86) nimmt wieder den theologischen Faden auf und führt die kulturalistischen Stimmen als mögliche Gesprächspartner der Praktischen Theologie ein. In Kap. 6 (87-141) entwickelt *Kraml* ihren Begriff von Theologie „als praktische und grundlegende Wissenschaft aus der Perspektive christlicher Weltanschauung und christlicher Lebenskultivierung“ (106). Mit Kap. 7 beginnen die ausdrücklichen mahltheologischen Überlegungen mit Ausgriffen in die Religionsgeschichte und in aktuelle Esskulturen. Kap. 8 führt die regulative Idee ein „Das Fest braucht einen Rahmen“ (vgl. Haupttitel!) mit biblischen Exkursen (177-197). Nach der Bestimmung des Mahls als prophetische Herausforderung (199-208) erreicht in Kap. 10 „Lebenskultivierung: Das Mahl wirkt im Alltag“ (203-229) die Arbeit ihren Höhepunkt als „Einführung in eine eucharistische Lebenskultur“ (205f.) und in die Mahlkatechese als „Kunst des Wachsen-Lassen-Könnens“ (213-221).

Zu den besonderen *Stärken* dieser Arbeit von *Kraml* zählt, dass sie ihre mahlkulturelle Untersuchung im ausdrücklichen Gespräch mit kulturwissenschaftlichen Ansätzen vorantreibt; mit der Wahl ihres kulturwissenschaftlichen Dialogpartners betritt sie weithin Neuland innerhalb der Praktischen Theologie (1). Dieses Neuland wird gleich darauf vermessen aus handlungstheoretischer und kommunikativer Perspektive (2). Endlich kann die Autorin Wege zu einer Neugestaltung der Eucharistiekatechese im weiteren Sinn als Mahlkatechese weisen (3). Diesen verdienstvollen Leistungen stehen allerdings einige *Schwächen* gegenüber. Gerade weil es sich durchwegs um ein interdisziplinäres Debüt 'Theologie – Kulturwissenschaft' handelt, hätte der neue Dialogpartner 'Kulturwissenschaft' eine genauere Vorstellung verdient, denn das Aufsuchen und Anführen von kulturellen Phänomenen kann noch nicht Kulturwissenschaft genannt werden (1). Ähnliches gilt auch für den theologischen, hier den mahl- und eucharistietheologischen Part. So fruchtbar sich die gezielte Aufmerksamkeit der Untersuchung auf die Mahlgestalt im eucharistischen Kosmos erweist, so schwächend wirkt sich der exklusive Blick eben auf diese Mahlgestalt aus; der gänzliche Verzicht auf die Eucharistie als Feier der Danksagung, der Anamnese und der Prolepse dunkelt auch die Bedeutung der Mahlgestalt ein (2). Die Arbeit insgesamt ist auf einem recht schmalen Literaturfundament gebaut und zwar sowohl in ihren kulturwissenschaftlichen als auch in ihren theologischen Partien (3). – Diese Schwächen sollen nicht vergessen lassen, dass *Kraml* in ein wissenschaftstheoretisch und eucharistietheologisch komplexes und innovatives Projekt einführt, dessen Weiterbearbeitung unbedingt zu wünschen ist.